

Vom Aussondern zum Auslöschen

Wenn wir heute der Toten gedenken, deren Lebensdaten auf dem Denkmal festgehalten sind, so bewegt uns wie bei allen Verstorbenen die Unausweichlichkeit des Todes, der auch früher oder später, wer kann das wissen, unser eigenes Schicksal ist. Wenn wir heute aber gerade dieser toten Opfer des Nationalsozialismus gedenken, die auf dem Denkmal gewürdigt werden, so kommt eine ganz andere Dimension hinein. Es sind Menschen, deren Tod vor der Zeit gekommen ist, genauer gesagt, deren Tod bewusst und mit Absicht herbeigeführt wurde. Diese Menschen sind nicht einfach gestorben, sondern sie wurden ermordet oder in den Tod getrieben. Zur Trauer um die Toten kommt die Empörung über dieses Verbrechen.

Doch noch ein Drittes ist vom Tod derer zu sagen, deren Namen auf dem Denkmal stehen, sie sind nicht einfach einzelnen Mördern zum Opfer gefallen, sondern sie wurden von einem mörderischen Regime systematisch und kaltblütig umgebracht. Zu unserer Trauer um die Toten, zu unserer Empörung über das Verbrechen gesellt sich noch das Entsetzen, dass es möglich war, diese Menschen so planvoll, so öffentlich und so legal zu töten.

Vom Aussondern zum Auslöschen eines dieser Merkmale des Nationalsozialismus finde ich für die Goldegger Opfer zutreffend, wo ja selbst der Pfarrer ein Denkmal ohne Namen befürwortete. Mich erfüllt es mit Genugtuung, dass es mir trotz heftigen Widerstandes gelungen ist, diesen mutigen Personen ein würdiges, sichtbares Gedenken zu ermöglichen.